

N e k r o l o g.

Sigmaringen, den 3. Juni.

Von dem hohen Fürst des fürstlichen Residenzschlosses weht halbmaß, schmerzliches Zeichen der Trauer, die Hohenzollern-Fahne. Traurige Kunde ist aus den Gemächern der Zollernburg in die Stadt gedrungen, und schmerzbewegt findet sie allüberall in den Hohenzollernschen Landen die Gemüther ob der Nachricht: „Fürst Karl Anton ist dahin geschieden.“ Welch tiefergreifender Gegensatz zwischen den gesegneten Tagen des Octobers des verflossenen Jahres und heute! Damals helle jubelnde Festesfreude, wenn der Name des Fürsten genannt wurde; heute ernste Trauer und tiefe Bewegung ob seines allzurachen Hinscheidens. Und wie in jenen Tagen Hunderte und Tausende das Glück, die Freude des fürstlichen Hauses theilten und theilend sie vermehrten und hoben, so empfindet auch heute die Bevölkerung der Hohenzollernschen Lande, und in erster Reihe die der Residenzstadt, tief und schmerzlich den schweren Verlust, den die fürstliche Familie erlitten. Möge doch die aufrichtige Theilnahme Aller, die dem Fürstenhause in Treue und Verehrung anhängen, den berechtigten Schmerz der hohen Angehörigen des Hochseligen lindern und mildern!

Schon seit längerer Zeit litt Sr. Königliche Hoheit in Folge seines langjährigen schweren Leidens, das er allezeit mit wahrhaft bewundernswerther Geduld und Ergebung trug. Mit der ganzen Energie seiner thatkräftigen Natur kämpfte er gegen die steigende Schwäche. Seine sonst außergewöhnlich gesunde Körperbeschaffenheit, gehalten und gefördert durch selbst auferlegte strenge Regelmäßigkeit in der Lebensweise, sowie durch aufmerksame Pflege, ließ die Hoffnung auf eine glückliche Abwendung der Gefahr lange nicht ersterben. Doch Gott hatte es in seinem allweisen Rathschlusse anders beschlossen. Am 19. Mai war das erste offizielle Bulletin des Leibarztes ausgegeben worden, und gestern am 2. Juni erfolgte sanft und schmerzlos der Tod Sr. Königlichen Hoheit. Es ist eine tief-schmerzliche Nachricht, die der Telegraph jetzt durch ganz Deutschland und über dessen Grenzen hinaus verbreitet. Und diese Trauerkunde wird überall, wo sie hingelangt und wo der Name des hohen Verbliebenen gekannt war, Wehmuth hervorrufen. Mit Fürst Karl Anton von Hohenzollern ist wieder einer jener Treuesten der Treuen dahingeshieden, die unserem ehrwürdigen greisen Kaiser zunächst standen. Wie schmerzlich muß ihn der Tod seines geliebten Freundes und Stammverwandten treffen! Thränen perlten in den Augen des Monarchen, als er am 22. October vorigen Jahres nach den herrlichen Tagen der goldenen Hochzeit Abschied nahm von dem Jubilar, und tief ergriffen trat Kaiser Wilhelm, als der Zug die Donaubrücke überfuhr, nochmals an das Fenster, um einen letzten Scheidegruß dem Fürsten hinaufzusenden. Es war der Abschied für dieses Leben.

Mit Fürst Karl Anton ist einer der hervorragenden Fürsten Deutschlands, einer der besten deutschen Männer, einer der treuesten, thatkräftigsten Söhne des Vaterlandes dahingeshieden.

Karl Anton von Hohenzollern war geboren am 7. September 1811 zu Krauchenwies als einziger Sohn des Fürsten Karl von Hohenzollern-Sigmaringen. Eine tüchtige, gebiegene Erziehung legte den Grund zu jenem äußerst thätigen, vielseitigen, erspriesslichen Leben, das Fürst Karl Anton von Jugend auf in Dienst seiner engeren Heimath, des preussischen Staates, des deutschen Vaterlandes gestellt hat, das ihn für alles Schöne, Hohe und Edle warm empfinden ließ, das eine Fülle von hervorragenden Leistungen für das allgemeine Wohl in sich barg. Am 21. Oktober 1834 vermählte er sich mit J. K. H. der Prinzessin Josefine von Baden, Tochter des 1818 verstorbenen Großherzogs Karl von Baden. Es war ein reich gesegneter, glücklicher Ehebund, den das hohe Paar damals schloß, und dem die Vorsehung die seltene Gnade des fünfzigjährigen Jubiläums verlieh.

Nachdem Fürst Karl Anton, seit März 1848 Vollmachthaber seines Vaters und seit dem 28. August desselben Jahres Souverän, auf Grund mehrfacher älterer und neuerer Erbverträge mit dem stammverwandten preussischen Königshause, nach langer und reiflicher Ueberlegung sein Fürstenthum durch Staatsvertrag vom 7. Dezember 1849 an die Krone Preußen abgetreten hatte, nahm er am 6. April 1850 bei der definitiven Uebergabe der Regierung an Preußen, tiefbewegt Abschied von seinem Volke, von seinem Lande. Aber es war doch nur eine räumliche Trennung, die stattfand, als der Fürst Hohenzollern verließ, um sich nunmehr ganz dem Dienste des preussischen Vaterlandes zu widmen, dessen Größe, Gedeihen und Entfaltung ihm so warm am Herzen lag, dessen große Aufgabe in der weltgeschichtlichen Entwicklung er schon lange mit scharfem Blick erfaßt hatte, dem er die angestammte Souveränität und mehr noch, einen hoffnungsvollen Sohn, wenn auch schmerzbewegt, so aber nicht minder opferfreudig, hingab. Seine hervorragenden Geistesgaben, seine Tüchtigkeit als Soldat, als Politiker, als Diplomat und vertrauter Freund und Rathgeber des Monarchen führten ihn in die höchsten Kreise der Großen dieser Erde; das hohe Ansehen des fürstlichen Hauses Hohenzollern ließ ihn in nahe und nächste verwandtschaftliche Beziehungen zu einer Reihe herrschender Dynastien treten, aber dessen ungeachtet bewahrte er Hohenzollern heimathliche Liebe, und mit dem Volke, das seinen Namen trägt, mit seinen ehemaligen Unterthanen, blieb er nichtsdestoweniger enge verbunden, an ihrem Wohlergehen sich freuend, ihre Freuden theilend und in Tagen der Prüfungen, der Heimsuchung mitführend, helfend und thatkräftig beispriingend.

Des Königs Majestät berief den Fürsten, nachdem dieser aktiv in das preussische Heer eingetreten war und in eifrigem Studium und praktischem Dienst sich mit den Pflichten und Forderungen seiner neuen Stellung vertraut gemacht hatte, schon am 17. April 1851 zum Kommandeur der 12.

Infanterie-Brigade. Das hohe Vertrauen, welches der oberste Kriegsherr den Fürsten gesetzt, rechtfertigte dieser in vollem Maße. Ein wichtiges Commando nach dem andern wurde ihm übergeben und hiermit stiegen auch seine Beförderungen. Am 12. März 1853 ward der Fürst zum General-Lieutenant ernannt und ihm am 22. November 1858 das Commando über das VII. Armee-corps übertragen. Wenige Tage vorher am 5. November übernahm er auf Wunsch unseres heutigen Kaisers und Königs das Präsidium des neugebildeten Ministeriums. König Wilhelm anerkannte die vielen und hervorragenden Verdienste des Fürsten auch dadurch, daß er ihm am 18. October 1861 das Prädikat „Königliche Hoheit“ verlieh.

Mit huldvollstem Handschreiben vom 29. September 1862 entband der Monarch nach mehrfach wiederholten Bitten Se. Königliche Hoheit von dem Vorsitz des Staatsministeriums. Schon am 31. Mai 1859 war Fürst Karl Anton zum General der Infanterie befördert worden. Am 17. März 1863 erfolgte dann seine Ernennung zum Militär-Gouverneur der Provinz Westfalen und der Rheinprovinz und am 7. April desselben Jahres die Berufung als Mitglied der Ingenieur-Kommission.

Dem Feldzuge gegen Dänemark 1864 wohnte der Fürst im Hauptquartier bei. Der Krieg von 1866 fesselte ihn an den durch die politischen Verhältnisse sehr wichtigen Posten als Militär-Gouverneur der oben genannten Provinzen; er blieb am Rheine. Drei seiner Söhne, unser jetziger durchlauchtigster Fürst Leopold, sowie die Prinzen Anton und Friedrich standen im Felde gegen Oesterreich, der zweitälteste Sohn Prinz Karl, der nummehr ruhmreich regierende König von Rumänien, war im Begriff unter schwierigen und nicht gefahrlosen Verhältnissen den rumänischen Thron zu besteigen. Prinz Anton starb den Heldentod für das Vaterland. Die übrigen Söhne des fürstlichen Hauses waren umringt von den Gefahren des Krieges. Wahrlich eine schwere Zeit für den fürstlichen Vater! Aber gerade in solchen Tagen, erfüllt von angestrengter Arbeit, banger Sorge und weitgehender Verantwortlichkeit, zeigte Fürst Karl Anton die seltene Energie seines Geistes, die unentwegte Ruhe, richtig eingreifende Thatkraft und klare, nicht schwankende Entschlossenheit. Das Jahr 1866 war wohl das bedeutsamste seines vielbewegten Lebens. Auf der Tafel, welche die für das Vaterland gestorbenen Söhne der Hohenzollernschen Lande verewigt, steht auch der Sohn des hochseligen Fürsten. Die Blätter der Geschichte jenes Jahres verzeichnen die hohen Verdienste, welche Fürst Karl Anton sich damals erwarb und die König Wilhelm mit besonderem Handschreiben und Verleihung des Ordens pour le mérite auch vor der Welt anerkannte.

Am 9. Januar 1868 ernannte der König den Fürsten zum Mitglied und stellvertretenden Präses der Landesvertheidigungskommission. Als am 3. September 1869 mit dem Tode des Fürsten Friedrich Wilhelm Konstantin die Linie Hohenzollern-Hechingen erlosch, ward Fürst Karl Anton der alleinige Chef des schwäbischen Hauses Hohenzollern und nannte sich, den hausgesetz-

lichen Bestimmungen gemäß, von da ab: Fürst von Hohenzollern, ohne den Zusatz „Sigmaringen“.

An dem glorreichen deutsch-französischen Kriege, zu dem die spanische Thron-Kandidatur unseres nunmehrigen Fürsten Leopold bekanntlich für das übermüthige Frankreich einen frivol herbeigezogenen Anlaß bieten mußte, konnte der hochselige Fürst nicht mehr Theil nehmen; denn schon hatte sich jenes Leiden eingestellt, das allen Anstrengungen der Aerzte, allen Hilfsmitteln der ärztlichen Wissenschaft und Heilmitteln der Natur gegenüber sich hartnäckig behauptete, stetig wuchs und die Thatkraft des Fürsten zu lähmen suchte. Die heroische Weise, mit der Se. Königliche Hoheit das schwere Leiden Jahre hindurch trug, die Selbstbeherrschung, die er stets und immer bewies und mit der er niemals seine Umgebung die harte Prüfung, die ihn getroffen, empfinden ließ, die ungemeine Energie, mit welcher er gegen den Einfluß der Krankheit kämpfte und sich in seiner rastlosen Thätigkeit nicht beschränkte, sind wahrhaft bewunderungswürdig. Sie bilden ein merkwürdiges Beispiel für das Uebergewicht einer eisernen Willenskraft über den Körper. Der hochselige Fürst hat während seines langjährigen Leidens ein hellleuchtendes Beispiel gegeben, wie schwere Prüfungen ertragen werden sollen.

Am 18. Juli 1870 überreichte der Fürst seine Bitte um Entlassung von seiner Stellung als Militär-Gouverneur der vorgenannten Provinzen; aber erst am 15. April 1871 ging Kaiser Wilhelm auf das Gesuch ein. Zwei Monate später siedelte Se. Königliche Hoheit nach Sigmaringen über, um wieder in dem fürstlichen Schlosse seine Residenz zu nehmen. Der Anlaß hierzu war allerdings nicht freudig, aber der Thatsache durfte sich Hohenzollern und ganz besonders Sigmaringen wohl freuen; denn mit jenem Zeitpunkt beginnt auch ein rascher Aufschwung der Stadt. Geschäfte und Verkehr hoben sich, Sigmaringen verschönerte sich von Jahr zu Jahr, und heute ist die kleine Donaufstadt bekannter und besuchter als manche deutsche Stadt mit weit größerer Einwohnerzahl.

Am 15. September 1877 erfolgte die Ernennung des Fürsten zum Chef des hohenzollernschen Füsilier-Regiments Nr. 40; die gleiche ehrenvolle Stelle bekleidete er seit 1849 bei dem 1. Magdeburger Infanterie-Regiment Nr. 26. Am 17. März 1881 beging Fürst Karl Anton sein fünfzigjähriges Militärjubiläum, das Se. Majestät unser Kaiser und König nicht vorübergehen ließ, ohne dem hohen Jubilar wieder einen Beweis seiner Verehrung und Werthschätzung zu geben. Ein huldvolles Handschreiben gab ehrenvolles Zeugniß hiervon.

Mit welcher großartiger Feier das goldene Hochzeitsfest des fürstlichen Ehepaares im verflossenen Jahre begangen wurde, ist noch in Aller Andenken. Hier sei es betont und hervorgehoben, weil es einen bis dahin nie erreichten, glänzenden Beweis gab für das Ansehen, die Verehrung und Liebe, welche Fürst Karl Anton von Hohenzollern, von unserem erhabenen

Kaiser an bis zum schlichten Bürger herab, genoß. Jenes herrliche Fest war gewissermaßen der Schlußstein des öffentlichen Lebens des hochseligen Fürsten und ein würdiger, schöner Schluß, den Gott geschenkt, die Weihe der Kirche geheiligt, die Gebete Tausender begleitet und milde, wohlthätige Stiftungen und Gaben des Jubelpaares verewigten.

Das Bild, welches wir hier in großen Zügen von dem Leben unseres hochseligen Fürsten entworfen, kann nur unvollständig sein; denn dafür ist dieses zu reich, zu ungewöhnlich, zu bedeutend, zu mannigfaltig. Es ist nur ein Rahmen, zu dessen Ausfüllung ein so ungemein reicher Stoff vorliegt, wie ihn wenige Menschenleben bieten. Wo wir auch hinblicken mögen, überall strömt uns eine Fülle hervorragender Leistungen entgegen. Was Fürst Karl Anton als erlauchter und nicht minder unermüdlicher, treuester Unterthan seines innig verehrten und geliebten Kaisers und Königs gethan, wie er rastlos für das Wohl, die Ehre und das Glück seiner hohen Familie bedacht war, welche Bereitwilligkeit er hohen Standesgenossen stets bewies, wenn es galt seine reiche Erfahrung, seinen Rath zu verwerthen, wie er als Chef seiner weitausgedehnten Verwaltung mit eisernem Fleiß und musterhaftester Ordnung in allen seinen Geschäften ein leuchtendes Beispiel gab, wie segensreich seine werththätigen Unterstützungen von Kunst und Wissenschaft, von Industrie und Gewerbe wirkten, wie viel des Guten heimlich und öffentlich geschehen, kurz, in welcher Weise der hochselige Fürst mit dem Talent wucherte, das die göttliche Vorsehung ihm verliehen, das ist nur zum Theil bekannt. Aber es ist dieser Theil schon so reich, so vielseitig, so eminent bedeutend, daß er das Gedächtniß an den Fürsten Karl Anton von Hohenzollern nie mehr erlöschen läßt. Sein Andenken wird sein ein gesegnetes und ehrenvolles für und für.

III.

Die Beisetzungsfeierlichkeit am 6. Juni.

Nachdem Mittwoch den 3. Juni die irdische Hülle des hochseligen Fürsten einbalsamirt und mit der Generals-Uniform bekleidet worden war, wurde die Leiche Donnerstag Morgen in der Schloßkapelle auf dem Paradebett aufgebahrt. Bei derselben versahen beständig zwei Herren vom Dienst und zwei Kammerdiener den Ehrendienst, während ein Geistlicher am Altare Gebete verrichtete. Die Schloßkapelle war in einen Blumengarten verwandelt, und von Stunde zu Stunde wuchs die Zahl der Kränze, welche von Nah und Fern, von Hoch und Niedrig zu Füßen des Sarges niedergelegt wurden. Hervorragend unter diesen herrliche Kränze von J. M. der deutschen Kaiserin, J. M. der Königin von England, J. K. u. K. H. der Kronprinzessin und den nächsten Angehörigen. Von Nachmittag 2—4 Uhr, sowie den nächsten Tag von 10—12 Uhr Vormittags und abermals von 2—4 Uhr Nachmittags wurde dem massenhaft zufließenden Publikum der Zutritt zur Kapelle gestattet. Viele Gebete